

Militärpolitische Weltchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verdun

Im Februar 1916, nach anderthalb Jahren Weltkrieg, trat die Armee des deutschen Kronprinzen bei Verdun zum Angriff an. Dem Infanteriesturm voraus ging ein vernichtendes Trommelfeuer der Artillerie. Die vordersten Stellungen der Franzosen wurden zerschlagen, ihre Besatzungen zermalmte. Als die Deutschen zur vorgesehenen Zeit aus ihren vorgeschobenen Stellungen kletterten, fanden sie kaum nennenswerten Widerstand. Die «Operation Gericht», wie der deutsche Oberbefehlshaber, General v. Falkenhayn, diese Offensive nannte, hatte begonnen. Wir wissen heute, daß von Falkenhayn fürchtete, der deutsche Angriff könnte zu schwungvoll vorgetragen werden. Er wollte nicht Geländegewinn in erster Linie, nicht die Stadt Verdun erobern und nicht den opferreichen und stumpfsinnigen Grabenkrieg wieder in Bewegung bringen. Operation Gericht sollte sich zu einer gewaltigen Abnutzungsschlacht entwickeln, in der – so hoffte der deutsche General – Frankreichs Streitkräfte zerrieben würden. Falkenhayns Erwartungen erfüllten sich: die Schlacht von Verdun entwickelte sich zu einer entsetzlichen Blutmühle, die bei Angreifern und Verteidigern Hunderttausende von Verwundeten forderte – eine Schlacht, die bis jetzt ohne Beispiel dasteht und die heute noch, ein halbes Jahrhundert später, der Landschaft um Verdun ihr Gepräge aufdrückt. Sie endete im Spätherbst 1916 mit dem Rückzug der Deutschen bis über die Angriffsstellungen hinaus, und damit mit dem Sieg Frankreichs.

Nach dem ersten Schock erholten sich die Franzosen und leisteten den vordringenden Deutschen erbitterten Widerstand. Hüben und drüben vollbrachten die Kämpfer Wunder an Tapferkeit und Unglaubliches im Ertragen von Strapazen und Leiden. Die Eroberung und Wiedereroberung der Festungen Douaumont und Vaux, die Nahkämpfe am «Toten Mann» und auf der «Kalten Erde» gehören zu den schrecklichsten Tragödien des Ringens um Verdun.

Trotz der unvorstellbaren Fülle an eingesetztem Material und trotzdem im Verlaufe der Operationen wiederholt auch mit Gasgranaten geschossen wurde, war Verdun die Schlacht des unbekanntesten Einzelkämpfers. In dieser größten und sinnlosesten aller Schlachten, die den Soldaten oft genug zu einem Tier herabwürdigte, offenbarten sich bei den Deutschen und bei den Franzosen zugleich auch jene Tugenden, die wir heute noch dem Einzelkämpfer zuschreiben: ungebrochene Kampfkraft und hartnäckigster Widerstandswille auch unter den härtesten Bedingungen.

In Frankreich und Deutschland gedenkt man dieser Tage ehrfürchtig der Gefallenen von Verdun. Die Ueberlebenden erinnern sich schauernd an diese Schlacht, an deren Ende es gewiß war, daß die verbündeten Zentralmächte den Krieg nicht mehr gewinnen konnten. Und in Frankreich vor allem erinnert man sich auch jener wenigen Namen, die für immer mit Verdun verbunden bleiben: Oberst Driant, Major, Reynal und Marschall Pétain. Wenn in diesen Tagen Deutsche und Franzosen entblößten Hauptes über die einstigen Schlachtfelder wandern und in kameradschaftlicher Verbundenheit die Toten ehren, dann festigt sich auch bei uns die Hoffnung, daß zwischen diesen beiden Völkern für alle Zukunft das Einigende stärker sein werde als das Trennende.

Ernst Herzig

Der Schweizer Soldat 12

28. Februar 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80-1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

Es ist nicht zu erwarten, daß der Beitritt der Schweiz zur Gemeinschaft der Vereinten Nationen (UNO) in den nächsten Monaten stark diskutiert werden dürfte. Es ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß auch andere neutrale Staaten, wie unser Nachbar Oesterreich, Schweden und Finnland bereits seit Jahren UNO-Mitglieder sind und sich mit Truppenkontingenten an Aktionen beteiligten und dabei im Dienste des Weltfriedens auch Blutopfer brachten. Die skandinavischen Staaten sind seit einiger Zeit dabei, ein bewaffnetes, innert kürzester Zeit transport- und einsatzbereites Truppenkontingent aufzustellen und zur Verfügung der UNO zu halten.

Der frühere Chef des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Wahlen, hat in einer bemerkenswerten Rede kurz vor seinem Rücktritt auf die Wünschbarkeit hingewiesen, der UNO auch in der Schweiz ein aus Freiwilligen bestehendes Truppenkontingent zur Verfügung zu stellen, um den Begriff der Solidarität und der Opfer für den Weltfrieden künftig besser durch Taten dokumentieren zu können. Bereits haben die durch diese Rede angeregten Diskussionen über den schweizerischen Truppenbeitrag eingesetzt, und es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, Pro und Kontra dieser Meinungsäußerung zu verfolgen und auch mitzuwirken.

Das österreichische Bundesheer stellt auf Grund freiwilliger Meldungen gegenwärtig ein kampfstarkes Bataillon auf, das jederzeit auf Ersuchen internationaler Organisationen zur Hilfeleistung in das Ausland entsandt werden kann. Dazu hat das Bundesverteidigungsministerium in Wien ein Merkblatt herausgegeben, dem wir zur Orientierung unserer Leser über die auch für uns aktuelle Frage die wichtigsten Punkte entnehmen.

Rechtliche Grundlagen:

Bundesverfassungsgesetz vom 30. Juni 1965 über die Entsendung österreichischer Einheiten zur Hilfeleistung in das Ausland auf Ersuchen internationaler Organisationen (BGBl. Nr. 173/65) und

Bundesgesetz vom 14. Juli 1965 über die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland (BGBl. Nr. 233/65).

Wer kann sich melden?

Berufsoffiziere, Beamte und Vertragsbedienstete in Unteroffiziersfunktion, zeitverpflichtete Soldaten, Angehörige des ordentlichen und verlängerten ordentlichen Präsenzdienstes. Alle Wehrpflichtigen der Reserve, das sind männliche Staatsbürger vom vollendeten 18. bis zum erreichten 51. Altersjahr, die im Bundesheer der 2. Republik als Soldaten gedient haben.

Welche Folgen hat diese Meldung für Sie?

Diese Meldung dient zunächst der Evidenz aller jener Personen, die sich zu einer Entsendung in das Ausland bereit erklärt haben. Sie bedeutet für Sie noch keine bindende Verpflichtung, wohl aber müssen Sie bereit sein, sich einer umfassenden ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und impfen zu lassen. Darüber hinaus werden Sie gemäß § 33 a des Wehrgesetzes (2x2 Tage im Jahr) zu Inspektionen und Instruktionen herangezogen werden und in deren Rahmen Übungen mitmachen müssen. Die für Sie bindende Verpflichtung tritt ein, wenn die Bundesregierung im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des Nationalrates auf Ersuchen einer internationalen Organisation die Entsendung einer Einheit des Bundesheeres für einen bestimmten Einsatz im Ausland beschlossen hat und Sie sich für diesen speziellen Einsatz freiwillig gemeldet haben.

Muß diese freiwillige Meldung angenommen werden?

Durch die Freiwilligenmeldung entsteht kein wie immer gearteter Anspruch; Sie müssen demnach nicht unbedingt einberufen werden. Die Einberufung richtet sich nach der Eignung für den bestimmten Zweck und nach dem Bedarf. Angehörige des ordentlichen Präsenzdienstes, die sich aus diesem Anlaß zum verlängerten ordentlichen Präsenzdienst (von insgesamt 15 Monaten) melden, werden im Einsatzfalle bevorzugt berücksichtigt werden. Angehörige des verlängerten ordentlichen Präsenzdienstes, die sich aus diesem Anlaß als zeitverpflichtete Sol-

daten melden, werden ebenfalls bevorzugt berücksichtigt; dabei ist eine Zeitverpflichtung von weniger als 3 Jahren ausnahmsweise möglich.

Meldungen von Wehrpflichtigen der Reserve werden dann bevorzugt berücksichtigt, wenn es sich dabei um Personen handelt, die bereits eine freiwillige Waffenübung abgeleistet haben oder als zeitverpflichtete Soldaten ehrenvoll aus dem Bundesheer ausgeschieden sind.

Fremdsprachenkenntnisse:

Fremdsprachenkenntnisse sind erwünscht.

Was geschieht auf Grund Ihrer Meldung?

Gemäß dem eingangs zitierten Bundesverfassungsgesetz ist nur die Bundesregierung im Einvernehmen mit dem Hauptaufschuß des Nationalrates ermächtigt, dem Ersuchen einer internationalen Organisation um Hilfeleistung durch Entsendung einer Einheit in das Ausland zu entsprechen.

Die Einberufung wird also erst erfolgen, wenn ein solches Ersuchen an Oesterreich ergeht und die Bundesregierung von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht hat.

Nach Auswertung Ihrer Meldung im Bundesministerium für Landesverteidigung erhalten Sie die Verständigung, ob Sie als Freiwilliger für einen Auslandseinsatz vorgemerkt sind oder nicht.

Mit Annahme Ihrer Meldung durch das Bundesministerium für Landesverteidigung tritt für Sie die Verpflichtung ein, Änderungen Ihrer Wohnadresse laufend mitzuteilen und für die erwählten ärztlichen Untersuchungen und Impfungen sowie für Inspektion und Instruktion kurzfristig bereit zu sein. In weiterer Folge sind auch ärztliche Kontrolluntersuchungen möglich.

Dauer des Auslandseinsatzes:

Soweit ein Einsatz im Rahmen der UNO durchgeführt wird, wird die Einsatzdauer im Einzelfalle jeweils festgelegt; auf Grund der bisherigen Erfahrungen muß voraussichtlich mit mindestens 6 Monaten gerechnet werden.

Ihre rechtliche Stellung:

Wenn Sie Berufsoffizier, Beamter oder Vertragsbediensteter in Unteroffiziersfunktion oder zeitverpflichteter Soldat sind, so bleibt Ihr Dienstverhältnis zum Bund während der Dauer der Auslandsverpflichtung aufrecht. Angehörige des (verlängerten) ordentlichen Präsenzdienstes sowie Wehrpflichtige der Reserve leisten während dieser Zeit einen außerordentlichen Präsenzdienst. Wenn noch erforderlich, wird dieser außerordentliche Präsenzdienst auf den ordentlichen Präsenzdienst angerechnet.

Ihre Bezüge:

Die Auslandsbezüge werden erst festgelegt, wenn der Einsatzort bekannt ist. Als ungefähre Anhalt können nachstehend angeführte Bezüge dienen:

Wehrmann, Gefreiter	rund S	5 200,—	monatl. netto
Korporal, Zugsführer	rund S	5 600,—	monatl. netto
Unteroffiziere je nach Dienstgrad zwischen	S	7 000,—	monatl. netto
	und S	9 000,—	monatl. netto
Fähnriche	rund S	12 000,—	monatl. netto
Offiziere je nach Dienstgrad	ab S	14 000,—	monatl. netto

Aktive Soldaten und Reservisten erhalten während des Auslandseinsatzes grundsätzlich gleiche Bezüge; bei Berufsoffizieren, Beamten und Vertragsbediensteten in Unteroffiziersfunktion sowie zeitverpflichteten Soldaten werden die jeweiligen Monatsbezüge (Inlandsbezüge) weitergezahlt und sind somit in den oben angeführten Beträgen inbegriffen. Reservisten, die einen außerordentlichen Präsenzdienst leisten, gebühren für die Dauer

des Inlandsaufenthaltes unmittelbar vor und nach dem Auslandseinsatz die oben angeführten Bezüge in halbem Ausmaß.

Sozialversicherung und versorgungsrechtliche Bestimmungen:

Für Berufsoffiziere und Beamte in Unteroffiziersfunktion gelten die für öffentlich-rechtliche Bedienstete jeweiligen pensionsrechtlichen Bestimmungen. Den Familienangehörigen dieses Personenkreises wird gesundheitliche Betreuung auf Grund des Bundesangestellten-Krankenversicherungsgesetzes gewährt. Zeitverpflichtete Soldaten und Vertragsbedienstete in Unteroffiziersfunktion sind nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz voll versichert.

(Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung.) Die zum außerordentlichen Präsenzdienst einberufenen Wehrpflichtigen der Reserve haben Anspruch auf Versorgung auf Grund des Bundesgesetzes über die Versorgung der den Präsenzdienst leistenden Wehrpflichtigen und ihrer Hinterbliebenen (Heeresversorgungsgesetz — HVG). Für deren Angehörige besteht Anspruch auf Krankenversicherung auf Grund der Bestimmungen des Bundesgesetzes über den sozial-versicherungsrechtlichen Schutz der den Präsenzdienst leistenden Wehrpflichtigen.

Soweit die Orientierung an die Wehrmänner des österreichischen Bundesheeres, die sich zu dieser UNO-Truppe melden, wobei einzelne Punkte auch denjenigen entsprechen, wie sie uns aus der Organisation des skandinavischen Truppenkontingents bekannt sind. Auffallend ist die gute Bezahlung, die z. B. für einen Offizier bei rund 2400.— Franken monatlich beginnt, wobei zu bemerken ist, daß die Bezüge für alle Grade wesentlich höher als die Gehälter der Berufssoldaten, Unteroffiziere und Offiziere des Bundesheeres in Oesterreich selbst sind. Die Erfahrungen, die wir seinerzeit mit dem Schweizer Beitrag im Rahmen des Waffenstillstandes in Korea machten, wo heute noch eine Gruppe Schweizer Wehrmänner stationiert ist, dürften für die Aufstellung einer Schweizer UNO-Truppe sehr wertvoll werden, wenn es in absehbarer Zeit einmal so weit sein sollte. Tolk

Die britischen Fallschirmjäger

Von Léon Borer, Brig

Die Fallschirmjäger gehören zu den jüngsten Truppengattungen und bilden einen wichtigen Bestandteil einer modernen Armee. Luftlandedivisionen sind ausgesprochen offensive Kampftruppen, welche aber auch zu Defensivaufgaben herangezogen werden können.

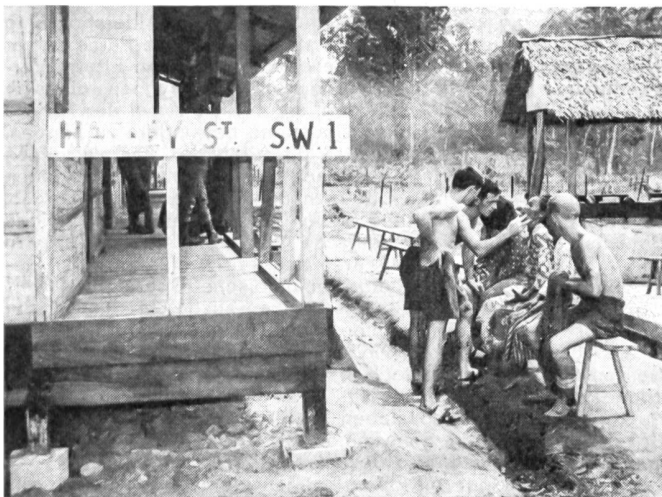
Fallschirmjäger — das war ein neuer Begriff für die Armeen in aller Welt, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Man hatte noch keinen praktischen Erfahrungswert für den Einsatz dieser Truppe. Manöverergebnisse lagen vor, aber wie wenig Manöverergebnisse Rückschlüsse auf die Praxis erlauben, ist allen Stäben bestens bekannt. Norwegen erlebte den ersten Einsatz dieser neuen Waffe, über die man sich vorher lustig gemacht hatte. Bei Dombas, in Mittelnorwegen, überstanden Hitlers Fallschirmjäger ihre Feuertaufe. Norwegen erbrachte dann den Beweis, daß ein solcher Einsatz militärisch entscheidend sein kann.

Am 22. Juni 1940, in der Stunde der höchsten Gefahr, befahl der damalige Premierminister Winston Churchill die Schaffung einer 5000köpfigen, bestausgerüsteten und -ausgebildeten Fallschirmjägertruppe. Dieses Elitekorps kämpfte dann in den folgenden Jahren in Afrika, Sizilien, Italien, Griechenland, Frankreich, Holland und Deutschland.

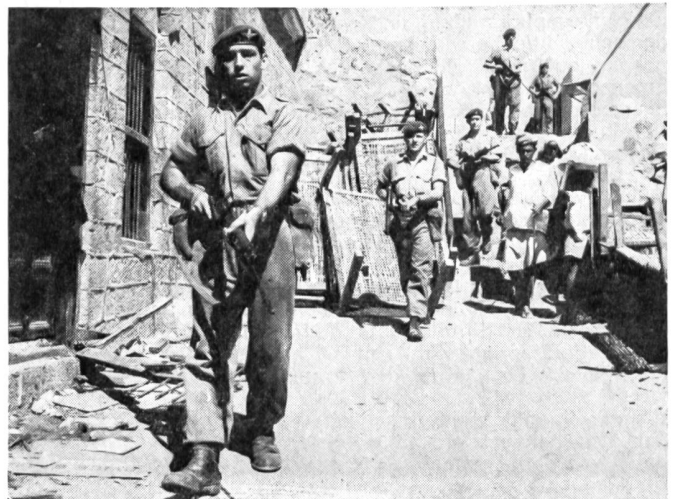
England besitzt noch heute mit seinen Fallschirmjägern, welche von den Deutschen während des letzten Krieges «Red Devils» (rote Teufel) getauft wurden, eine Truppe, auf die es stolz sein darf. Die britischen Paras spielen heute als «Feuerwehr» eine wichtige Rolle in Englands Polizeimacht. Dank ihrer Beweglichkeit und Schlagkraft sind sie am besten geeignet, um Unruhen an irgendeiner Ecke des Globus im Keime zu ersticken. Die Paras griffen in der neuesten Zeit 1948 in Palästina, 1956 im Suezkonflikt, 1961 in Kuwait, 1964 in Radfan und jetzt noch auf Borneo, mit Erfolg ins Kampfgeschehen ein.

Während des Zweiten Weltkrieges hatte England 15 Bataillone Fallschirmjäger aufgestellt. Gegenwärtig besitzt es sieben Bataillone Fallschirmsoldaten. Dazu kommen noch eine Kompanie Paras bei den Garderegimenten und kleinere Kommando-Einheiten bei der Infanterie und Marine. Zu einer Luftlandebrigade gehören natürlich noch Artillerie- und Panzerformationen, Genie-, Uebermittlungs- und Sanitätstruppen. Ein Bataillon ist immer außerhalb Europas stationiert und vier Bataillone sind in die Territorialarmee eingliedert und dürfen England nicht verlassen, außer zu Manövern in der Nähe des Mutterlandes. Seit der Gründung des Korps können sich nur Freiwillige vom

17 Altersjahr an melden. Ein Para muß Mut, Entschlossenheit, Kühnheit und körperliche Fitness mit geistiger Beweglichkeit paaren. Das Motto der Fallschirmjäger: «Ready for Anything!» bereit zu allem, beweist, daß nur ganze Kerle in dieser Truppe gebraucht werden können. Der Soldansatz für die Soldaten ist dafür auch SFr. 4,50 höher als bei den andern Truppengattungen. Falls ein Bewerber angenommen wird, muß er im Hauptquartier in Aldershot (südlich Londons) seinen Vorgesetzten zeigen, daß er zu diesem strengen Kriegshandwerk tauglich ist. Die Ausbildung ist sehr hart, und periodisch müssen sich die Rekruten einer medizinischen Untersuchung unterziehen. Man



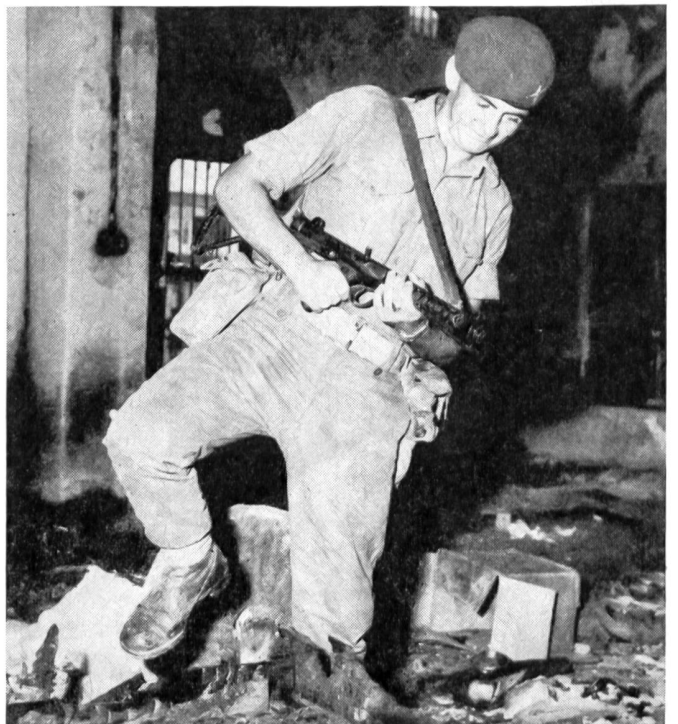
Auch in Sarawak sind britische Fallschirmjäger stationiert, um die indonesischen Eindringlinge aufzustöbern und gefangenzunehmen. Wie dieses Bild zeigt, läßt sich diese Frau gerne von einem Fallschirmjäger-Sanitäter ihre Zähne untersuchen.



Anläßlich der Unruhen im Jahre 1964 patrouillieren Paras in den Gassen von Aden, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Sprungmeisterschaften im Regimentshauptquartier in Aldershot. Dabei heißt es, in der Mitte eines bezeichneten Viereckes zu landen, was einiges Können voraussetzt.

Nach einem Bombenanschlag auf ein öffentliches Gebäude durchsucht ein Para mit seiner Stan-MPi im Anschlag den Attentatort.



erwartet von den zukünftigen Elitesoldaten nicht, daß sie «supermen» sind und Athletenleistungen vollbringen, bevor sie den erforderlichen Stand von körperlicher Tüchtigkeit und Härte erreicht haben. Was man aber verlangt, ist, daß ein jeder sich voll und ganz einsetzt und sein Möglichstes leistet. Die Grundausbildung, welche zehn Wochen dauert, zwei Wochen länger als bei der Infanterie, beschränkt sich natürlich nicht nur auf die körperliche Arbeit. Die Rekruten lernen die Handhabung von MPi, Sturmgewehr, MG, Rak.Rohr, Minenwerfer und Sprengstoffen. Auch das Kartenlesen und den Kompaß muß jeder Soldat beherrschen. Daneben müssen die angehenden Paras erstklassige Paradesoldaten sein, um auch ihrem legendären Ruf gerecht zu werden. Großen Wert wird dazu auch noch auf die Nahkampfausbildung und den Nachtkampf gelegt. Am Ende der achten Woche wird jeder Rekrut von den Instruktoeren eingehend auf sein militärisches Wissen und seine physischen Eigenschaften hin geprüft. Viele Anwärter fallen bei diesem Examen durch und können entweder die Armee verlassen oder sich in eine andere Truppengattung umteilen lassen. Das Ende der Grundausbildung bildet ein zweiwöchiger Schießkurs an allen Infanteriewaffen. Am Schluß dieser Schießausbildung werden wiederum die «Wurmstichigen» ausgeschieden. In der folgenden vierwöchigen Gefechtsausbildung an der Parachute Battle School in Brecon (Wales) müssen die zukünftigen Fallschirmjäger, wie ihre Kameraden von der Infanterie, die erlernten militärischen Kenntnisse in die Praxis umsetzen. Der Para ist im Grunde genommen ja nichts anderes als ein hart geschulter Einzelkämpfer, der mit dem Fallschirm aufs Schlachtfeld springt. Im Anschluß an diese Gefechtsverlegung folgt ein Woche, die nur der körperlichen Ertüchtigung gewidmet ist. Vor der eigentlichen Sprungausbildung erfolgt ein zweiwöchiger Ausscheidungskurs. Zum letzten Male werden die Kandidaten von den Aerzten auf Herz und Nieren geprüft. Um diese Zeit jedoch sind die Soldaten auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, und nur ganz selten werden Leute bei dieser letzten Untersuchung zurückgewiesen. Die vierwöchige Sprungausbildung ist sicher der spannendste und erlebnisreichste Teil der Rekrutenschule. In Abingdon, Berkshire, werden die Rekruten von RAF-Fachleuten in die Technik des Fallschirmspringens eingeweiht. In der ersten

Woche wird das Falten des Fallschirmes, das Anziehen der Sprungausrüstung und die Landetechnik gelernt. Nachdem der Soldat weiß, wie man aus dem Flugzeug springt und die Steuerung des Fallschirmes beherrscht, macht er von einem Ballon aus seinen ersten Sprung ins Leere. Um die begehrten Fallschirmjäger-Abzeichen auf dem Beret und am Arm tragen zu dürfen, muß der Rekrut noch einen Sprung von einem Ballon aus und sechs Sprünge aus verschiedenen Flugzeugtypen machen. Nach Aldershot zurückgekehrt, finden noch zwei Luftlandeübungen in Kompaniestärke statt, eine bei Tag und die andere bei Nacht. Dann bereiten sich die jungen Fallschirmjäger auf die Einteilung in ihre Bataillone vor. Am letzten Tag der Rekrutenschule findet in Aldershot eine große Parade und Demonstration statt, welche die Paras selber organisieren dürfen. Einladungen ergehen dann an Eltern, Verwandte und Bekannte, an Freunde und Freundinnen, die sich natürlich alle zahlreich einfanden, um ihre Boys bei der Parade und den andern militärischen Uebungen bewundern zu können. Stolz, sich zu den verwegenen Soldaten der Königin zählen zu dürfen, fahren die Söhne nach der langen und strengen Rekrutenschule mit ihren Eltern in den wohlverdienten Urlaub. Der Abschluß der Rekrutenschule bedeutet aber nicht einen Schlußstrich unter die militärische Weiterbildung. Auf Cypern und in Kenya werden die Paras auch zu schlagkräftigen Gebirgsjägern ausgebildet; selbst amphibische Operationen werden von den Paras zu Uebungszwecken ausgeführt. In Kanada und Norwegen werden einige Einheiten der Fallschirmjäger in die Tücken der Winterkriegsführung eingeweiht. Auf Borneo werden die Paras auch noch mit den Gefahren des Dschungelkrieges bekannt gemacht. Natürlich wird auch die sportliche Betätigung im Garnisonsleben nicht vernachlässigt. Rugby, Boxen, Leichtathletik, Schwimmen, Basketball und Unterwassersport heißen die Hobbies der Paras. Die Fallschirmjäger mit ihrer großen Schlagkraft und ihrem unbändigen Einsatzgeist sind furchtlose Kerle auf die Verlaß ist, wie dies Feldmarschall Montgomery mit folgenden Worten ausdrückte: «Wenn das braune Beret auf dem Schlachtfeld auftaucht, dann flößt es einem Zuversicht ein, denn es ist allen Leuten bekannt, daß die Paras tapfere und zuverlässige Männer sind.»

Im Vordergrund schaut ein Para einem «Hunter»-Angriff gegen aufständische Araber zu, die sich im Hinterland von Aden verschantzt haben.

Dieser Para hinter seinem Bren-Maschinengewehr wartet auf den Feuerbefehl.

Die Fotos sind vom Parachute Regiment, Aldershot, zur Verfügung gestellt worden.

